

Jutta Preisinger

Zwischen den Stühlen Möglichkeiten und Grenzen in der Betreuung von psychisch kranken wohnungslosen Frauen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2006 Diplom.de
ISBN: 9783836643528

Jutta Preisinger

**Zwischen den Stühlen - Möglichkeiten und Grenzen in
der Betreuung von psychisch kranken wohnungslosen
Frauen**

Jutta Preisinger

Zwischen den Stühlen **Möglichkeiten und Grenzen in der** **Betreuung von psychisch kranken** **wohnungslosen Frauen**

Jutta Preisinger

Zwischen den Stühlen - Möglichkeiten und Grenzen in der Betreuung von psychisch kranken wohnungslosen Frauen

ISBN: 978-3-8366-4352-8

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2010

Zugl. Katholische Stiftungsfachhochschule München, München, Deutschland,
Diplomarbeit, 2006

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2010

Summary

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den spezifischen Problemlagen von psychisch kranken Frauen in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Sie handelt ferner von den Sozialpädagoginnen, die dort arbeiten und in zunehmendem Maße mit diesen Klientinnen, ihren typischen Verhaltensweisen und Problematiken konfrontiert sind. Durch die Befragung von fünf Expertinnen aus frauenspezifischen Einrichtungen der Münchner Wohnungslosenhilfe wird untersucht, welche zentralen Herausforderungen sich im Hinblick auf eine adäquate Betreuung psychisch kranker Frauen ergeben und welche Forderungen an das Hilfesystem sich hieraus ableiten lassen.

Dazu werden nach der Einleitung zunächst themenrelevante Begriffe erörtert und einige Studien, die Berührungspunkte mit dieser Arbeit aufweisen, vorgestellt. Im methodischen Teil der Arbeit wird das Vorgehen bei der Datenerhebung und Auswertung der Interviews beschrieben. Diese Interviews werden im vierten Kapitel durch die Verknüpfung von Theorie und Praxis diskutiert. Im Fazit werden dann die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, bevor abschließend die zentralen Forderungen an das Hilfesystem formuliert werden.

Durch die Auswertung der Interviews wurde deutlich, dass psychisch kranke Frauen in zunehmendem Maße die Dienste von Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe in Anspruch nehmen. Ursachen dafür sind u.a. die meist unangemessenen Versorgungsstrukturen fachpsychiatrischer Einrichtungen – und hier insbesondere die hohen Zugangsvoraussetzungen. Hinzu kommen Probleme der KlientInnen auf der Individualebene wie Furcht vor Stigmatisierung, mangelnde Krankheitseinsicht und Kommunikationsfähigkeit aber auch negative Vorerfahrungen.

Die Wohnungslosenhilfe ist jedoch den Anforderungen, die sich aus der Betreuung ergeben, weder konzeptionell noch hinsichtlich ihrer Ressourcen gewachsen. Das, von Zurückgezogenheit und geringem Hilfesuchverhalten geprägte, krankheitsspezifische Verhalten der Klientinnen erfordert intensivere und zeitaufwendigere Betreuung. Verschärft wird diese Situation durch fehlende Unterstützungsinstrumentarien, unzureichende Ausbildung des Personals sowie mangelnde Infrastruktur. Dies bedeutet hohe Belastungen für die MitarbeiterInnen und führt nicht selten auch zu Überforderung.

Eine zentrale Forderung zur Lösung dieser Probleme für den Bereich der Wohnungslosenhilfe ist die Überprüfung ihrer fachlichen und quantitativen Ressourcen. Im Einzelfall werden Erhöhungen des Personalschlüssels erforderlich sein. Darüber hinaus müssen seitens der Träger die Rahmenbedingungen für die Einführung regelmäßiger Supervisionen geschaffen werden sowie auch die zeitlichen und finanziellen Voraussetzungen für intensive und umfassende Schulungen und Fortbildungen. Es bedarf genereller Regelungen hinsichtlich der Unterstützung der Mitarbeiterinnen durch fachpsychiatrisches Personal – ob durch temporäre psychiatrische Sprechstunden oder ein dauerhaftes interdisziplinäres Team – und einer weitestgehenden Flexibilisierung bei der Festlegung der Betreuungsintensität. Zudem sind durch verbindliche Übereinkünfte verlässliche, effektive und fachübergreifende Netzwerke aufzubauen, auf die im Bedarfsfall zurückgegriffen werden kann. Ergänzend dazu sind qualitativ und quantitativ neue Angebote, wie gemischtgeschlechtliche Einrichtungen, frauenspezifische niederschwellige Tagesstätten und gestaffelte Betreuungsangebote innerhalb der Einrichtungen zu schaffen.

Auch die Fachpsychiatrie muss ihre bislang starren und hochschwelligten Konzepte den speziellen Bedürfnissen und Kompetenzen wohnungsloser Frauen anpassen, indem Zugangsvoraussetzungen und Therapieziele neu definiert werden. Zum Ausbau des ambulanten Hilfesystems sind Voraussetzungen zu schaffen, die wohnungslosen Frauen den Zugang zu niedergelassenen PsychiaternInnen und PsychologInnen erleichtern.

Zur Realisierung dieser Forderungen bedarf es zunächst der Anerkennung der Problematik durch die Verantwortlichen und der Bereitschaft, gemeinsam an diesem Ziel zu arbeiten.

Danksagung

An erster Stelle danke ich besonders herzlich den **fünf Interviewpartnerinnen** für ihre Bereitschaft, die Gespräche mit mir zu führen. Ihre Offenheit, auch wenn persönliche Dinge ins Spiel kamen, hat ebenso wie die Vermittlung wichtiger Sachinformationen dazu beigetragen, dass diese Arbeit in der vorliegenden Form entstehen konnte.

In diesem Zusammenhang danke ich selbstverständlich auch den **Dienststellenleiterinnen** der vier frauenspezifischen Einrichtungen, dass sie ihr Einverständnis für die Durchführung der Interviews gegeben haben.

Weiterer Dank gilt **Frau Prof. Dr. Sabine Pankofer** für ihre motivierende und unterstützende Betreuung meiner Arbeit. Sie gab mir viele Anregungen und spornte mich immer wieder aufs Neue an, auch wenn ich oft meinte in eine Sackgasse geraten zu sein. In den Gesprächen mit ihr konnten viele Probleme gelöst und Fragen geklärt werden. Vielen Dank.

Besonders herzlich danke ich **Thomas Sonnenmoser**, meinem Mann, für seinen unermüdlichen Einsatz und seine Unterstützung. Seine kritische Art, die mich einerseits zur Weißglut brachte, war mir andererseits auch Motivation und Inspiration. Die zahlreichen Diskussionen haben mir Aspekte aufgezeigt, die ich als Bereicherung meiner Arbeit ansehe. Nicht zu vergessen sind sein Verständnis und seine moralische Unterstützung, die mir über viele Tiefs hinweggeholfen haben. Dafür danke ich ihm sehr.

Ich danke ebenfalls meinen **FreundInnen** für die Zeit, die sie sich genommen haben um meine Arbeit Korrektur zu lesen. Insbesondere bedanke ich mich bei **Cora Gasse**, die mir als interessierte Nicht-Fachfrau in stundenlangen Telefonkonferenzen ihr Feed-back gegeben und mich auf Unklarheiten aufmerksam gemacht hat.

Nicht zuletzt danke ich all den **SozialpädagogInnen, Psychiaterinnen** und **Verwaltungskräften**, die freundlicherweise meine Fragen beantwortet haben und mir Informationsmaterial zukommen ließen.

*„Verrückt ist nicht immer der, welcher den Verstand verloren hat,
sondern der, welcher alles verloren hat außer dem Verstand.“*

(Gilbert Keith Chesterton)

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
2. THEORETISCHER TEIL	4
2.1 THEMENRELEVANTE BEGRIFFSERLÄUTERUNGEN	4
2.1.1 Wohnungslosigkeit – die Entwicklung eines Begriffs	4
2.1.2 Wohnungslosigkeit bei Frauen.....	5
2.1.3 Alleinstehende wohnungslose Frauen.....	6
2.1.4 Wohnungslosenhilfe – Geschichte und rechtliche Grundlagen.....	7
2.1.5 Psychische Krankheiten.....	8
2.2 KURZDARSTELLUNG AUSGEWÄHLTER EMPIRISCHER STUDIEN	9
2.2.1 Psychische Erkrankungen bei alleinstehenden wohnungslosen Frauen – eine epidemiologische Untersuchung von Annette Greifenhagen, 1995.....	10
2.2.2 Psychisch Kranke in der Wohnungslosenhilfe – eine qualitative Studie von Rolf Romaus und Beate Gaupp, 2003	11
2.2.3 Bedarfslage und Struktur wohnungsloser Frauen in München – Ergebnisse einer Verlaufsstichprobe von Rolf Romaus und Ruth Weizel, 2005	12
3. METHODISCHER TEIL.....	13
3.1 DATENERHEBUNG	13
3.1.1 Untersuchungsdesign	14
3.1.2 Untersuchungsmethode	15
3.1.3 Erhebungsinstrument	16
3.1.4 Zugang zum Untersuchungsfeld und Stichprobenziehung.....	18
3.1.5 Feldphase	19
3.2 DATENANALYSE.....	20
3.3 GÜTEKRITERIEN DER PRAXISFORSCHUNG.....	24
4. DARSTELLUNG UND DISKUSSION DER INTERVIEW-ERGEBNISSE	25
4.1 DIE EXPERTINNEN.....	25
4.2 DARSTELLUNG DER AUSGEWÄHLTEN FRAUENSPEZIFISCHEN EINRICHTUNGEN	26

4.3	DISKUSSION DER ERGEBNISSE.....	28
4.3.1	Problembewusstsein der Sozialpädagoginnen	29
4.3.2	Psychiatrische Versorgung für wohnungslose psychisch kranke Frauen	35
4.3.3	Besonderheiten der Interaktion zwischen Sozialpädagoginnen und psychisch kranken Klientinnen.....	41
4.3.4	Arbeitssituation der Sozialpädagoginnen	55
4.3.5	Handlungsziele der Wohnungslosenhilfe	75
4.3.6	Netzwerkstrukturen und Kooperation mit fachpsychiatrischen Einrichtungen	81
4.3.7	Möglichkeiten und Grenzen der Wohnungslosenhilfe.....	89
4.3.8	Kriterien für die Entwicklung bedarfsgerechter Wohnformen.....	97
5.	FAZIT.....	103
6.	FORDERUNGEN AN DAS HILFESYSTEM.....	106
7.	SCHLUSSBEMERKUNG	111
	LITERATURVERZEICHNIS.....	114
	ANHANG 1 – INTERVIEW LEITFADEN.....	123
	ANHANG 2 - KURZFRAGEBOGEN.....	125
	ANHANG 3 – SCHAUBILD QUALIFIZIERTE ANGEBOTE FÜR WOHNUNGSLOSE FRAUEN IN NOTSITUATIONEN.....	126
	ANHANG 4 – SCHAUBILD KONTAKTHÄUFIGKEIT NACH BEDARFSLAGE.....	127
	ANHANG 5 – SCHAUBILD VERMITTLUNG IN WOHNFORM NACH BEDARFSLAGEGRUPPEN.....	128
	ANHANG 6 – SCHAUBILD WEITERVERMITTLUNG INS HILFESYSTEM, EXTERNE KONTAKTE, KOOPERATION NACH PROBLEMBEREICHEN	129

1. Einleitung

Vielleicht ist sie Ihnen in der Nähe vom Ostbahnhof in München schon einmal aufgefallen? Eine ältere, zierliche Frau, die mindestens 15 große, prall gefüllte Taschen etappenweise von einer Stelle zur anderen transportiert? Man ist geneigt, ihr Hilfe anzubieten, verzichtet aber angesichts der großen Menge an Taschen darauf – es wäre ohnehin umsonst, denn diese Frau hat den „Auftrag zu tragen“ und dabei kann ihr niemand behilflich sein. Früher, als sie noch im Frauenobdach gewohnt hat, war sie oft 14 Stunden täglich unterwegs. Jetzt, wo sie endlich einen Platz im ‚Wohnprojekt Gravelotte-Straße‘ annehmen konnte und dort in psychiatrischer Behandlung ist, muss sie nur noch 1-2 Mal pro Woche ihrem Auftrag nachkommen.

Sie ist eine von vielen Betroffenen – eine von den wohnungslosen psychisch kranken Frauen in München. Allerdings hatte sie Glück und hat einen der wenigen Plätze in einem Wohnheim für psychisch kranke wohnungslose Menschen bekommen. Alle anderen sind gefangen zwischen den Hilfesystemen – zwischen den Stühlen – und befinden sich überwiegend in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Nicht, dass es ihnen dort schlecht ginge. Nicht, dass sie dort mehr leiden, als anderswo – eine nachhaltige Versorgung, die eine Verbesserung ihrer Gesundheit und ihres Wohlbefindens bewirken könnte, bekommen sie dort jedoch nur in eingeschränktem Maße.

Bevor ich mein erstes Praktikum in einer frauenspezifischen Einrichtung der Wohnungslosenhilfe begonnen habe, war mir nicht bewusst, dass ich es dort auch mit psychisch kranken Frauen zu tun haben würde. Mein erster Kontakt mit einer schizophrenen Klientin ist mir noch heute deutlich vor Augen. Im Laufe des Praktikums habe ich ein immer größer werdendes Interesse für diese Klientinnen entwickelt, aber auch für die Sozialpädagoginnen, die täglich mit ihnen arbeiten. Aus dieser Erfahrung heraus ist die Idee entstanden, die Möglichkeiten und Grenzen der Betreuung von psychisch kranken Frauen in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe im Rahmen meiner Diplomarbeit zu untersuchen.

Wohnungslosigkeit ist ein altbekanntes Phänomen. Erst seit wenigen Jahren finden in der Fachöffentlichkeit Frauen als eigenständige Gruppe Beachtung. Die wenigen Studien, die existieren, beschränken sich überwiegend auf eine Beschreibung der sozio-

demographischen Daten, ihrer Lebenslagen sowie den Ursachen und Auslösern der Wohnungslosigkeit (u.a. von Romaus 1990, Rosenke 1996, Neusser 1998). Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend befasste sich u.a. mit dem Hilfebedarf alleinstehender wohnungsloser Frauen (vgl. Enders-Drägässer et.al., 2000).

Erst seit Mitte der 80er Jahre beschäftigt man sich in Deutschland mit der psychosozialen und psychiatrischen Problemlage von wohnungslosen Menschen (vgl. Romaus/Gaupp 2003, 11). Abermals finden Frauen als eigenständige Zielgruppe wenig Raum in diesen Studien. Ausnahmen sind die Untersuchungen von Greifenhagen (1995) und Torchalla (2002). Dies ist umso erstaunlicher, da festgestellt wurde, dass Frauen im Allgemeinen und wohnungslose Frauen im Speziellen in einem weit höheren Maße von psychischen Erkrankungen betroffen sind als Männer (vgl. Greifenhagen 1995, 126).

Es gibt keine aktuellen Studien, die sich mit der Problematik der Betreuung von psychisch kranken Frauen in der Wohnungslosenhilfe befassen. Sofern diese Thematik überhaupt Teil von Untersuchungen ist, beziehen sich diese auf Einrichtungen für alleinstehende wohnungslose Männer (siehe Romaus/Gaupp 2003).

Die vorliegende Arbeit soll deshalb von der Betreuung wohnungsloser psychisch kranker Frauen handeln. Dabei war für mich sowohl die Erlangung von Kontextwissen, d.h. Informationen über Handlungsstrukturen und Eigenschaften von psychisch kranken wohnungslosen Frauen als auch von Betriebswissen, d.h. Informationen über die internen Strukturen und die Arbeit mit den psychisch Kranken von Interesse. Dazu wurden fünf Sozialpädagoginnen aus frauenspezifischen Einrichtungen der Münchner Wohnungslosenhilfe interviewt. Sie wurden gebeten, ihre Erfahrungen im Umgang mit diesen Klientinnen zu schildern. Auf diese Weise sollen Rückschlüsse auf ihre Arbeitsbedingungen, vorhandene Unterstützungsinstrumentarien und ihre persönliche Einstellung zur Arbeit mit psychisch Kranken möglich werden, die dann unter Zuhilfenahme von Fachartikeln und Ergebnissen unterschiedlicher Studien diskutiert werden. Ziel meiner Arbeit ist, folgende Fragestellung zu beantworten:

Welche zentralen Herausforderungen ergeben sich für das Hilfesystem, um eine adäquate Betreuung und Unterbringungsmöglichkeit für wohnungslose psychisch kranke Frauen zu schaffen und dabei die Mitarbeiterinnen der Wohnungslosenhilfe in ihrer Arbeit mit dieser Klientel so zu unterstützen, dass sie langfristig motiviert und zufrieden sind?

Zur Beantwortung dieser Frage werden folgende Aspekte näher beleuchtet: Stellt der Anteil der psychisch kranken Frauen in der Wohnungslosenhilfe quantitativ tatsächlich einen so hohen Faktor dar, dass dieser überhaupt separat beachtet werden muss? Wenn dem so ist, weshalb sind diese Frauen in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe und nicht in fachpsychiatrischen Einrichtungen? Bestehen in der Betreuung von psychisch kranken Frauen Unterschiede gegenüber anderen Klientinnen der Wohnungslosenhilfe? Fühlen sich die Mitarbeiterinnen der Wohnungslosenhilfe von der Arbeit mit dieser Klientinnengruppe überfordert? Wenn ja, welche Bewältigungsstrategien und/oder Unterstützungsinstrumentarien stehen ihnen zur Verfügung? Sind die Mitarbeiterinnen der Wohnungslosenhilfe für die Betreuung psychisch kranker Frauen ausreichend ausgebildet? Sind die Handlungsziele der Wohnungslosenhilfe mit den Bedürfnissen psychisch kranker Frauen vereinbar? Über welche Netzwerke verfügt die Wohnungslosenhilfe und wie gut wird die Zusammenarbeit mit den Akteuren bewertet?

Im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit werden zunächst themenrelevante Begriffe erläutert. Danach werden ausgewählte Studien mit Bezug zum Thema dieser Diplomarbeit vorgestellt. In Kapitel drei wird das methodische Vorgehen bei der Auswahl und Durchführung von Datenerhebung und Datenanalyse ausführlich beschrieben, um dieses transparent und nachvollziehbar zu machen. Der empirische Teil der Arbeit in Kapitel vier ist in verschiedene Themengebiete unterteilt. Zunächst werden die befragten Sozialpädagoginnen und ihre Einrichtungen vorgestellt. Im anschließenden Auswertungsteil findet die Verknüpfung von Theorie und Praxis statt, indem prägnante Interviewausschnitte angeführt und Übereinstimmungen oder Widersprüche zu bestehenden Studien oder Fachartikeln diskutiert werden. Das fünfte Kapitel stellt eine Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse dar. Im Anschluss daran werden die daraus entstandenen Forderungen an das Hilfesystem formuliert und schließlich noch durch einige persönliche Schlussbemerkungen ergänzt.

Ich habe mich entschieden, in der vorliegenden Arbeit die weibliche Sprachform zu verwenden, da die Zielgruppe und die befragten Expertinnen allesamt Frauen sind. Ausnahmen stellen Zitate dar. Sofern ich auf männerspezifische Studien und/oder Fachartikel Bezug nehme, gebrauche ich die jeweils angemessene Sprachform.

2. Theoretischer Teil

2.1 Themenrelevante Begriffserläuterungen

2.1.1 Wohnungslosigkeit – die Entwicklung eines Begriffs

Über Menschen ohne Wohnung liegen bereits seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts Aufzeichnungen vor (vgl. Greifenhagen 1995, 7). Die Bezeichnungen für diese Menschen variieren seitdem. Die Rede ist von Berbern, Wanderern, Vagabunden, Stadstreichern, Pennern oder Tippelschicksen, um nur einige zu nennen (vgl. Kellinghaus 2000, 1).

Noch heute gibt es in der Fachöffentlichkeit keine einheitliche Begriffsbestimmung für diese Personengruppe (vgl. ebd. 2000a, 1). Bis in die 80er Jahre wurde überwiegend der Begriff der »Nichtsesshaften« verwendet (vgl. Specht-Kittler 2004, 41). Aus sozialrechtlicher Sicht wurden bis Dezember 2004 zwei Personenkreise unterschieden: Obdachlose¹ und Nichtsesshafte², wobei die Rechtskategorie der erstgenannten Gruppe nicht identisch mit deren tatsächlicher Lebenslage zu deuten war (vgl. Holtmannspötter 2002a, 20). Danach wurde der Begriff des »Nichtsesshaften« durch verschiedene Erklärungsmodelle abgelöst. Der Deutsche Städtetag gab 1987 die Empfehlung ab, dass Personen und Haushalte dann als »Wohnungsnotfälle« gelten, wenn diese

- „- unmittelbar von ersatzlosem Wohnungsverlust, etwa durch Räumungsklage, bedroht sind,
- [...]akut vom Wohnungsverlust betroffen sind, faktisch ohne Wohnung und Unterkunft oder ordnungsrechtlich mit einer Wohnung oder Unterkunft versorgt sind,
- [...] aus sonstigen Gründen in unzumutbaren Wohnverhältnissen leben.“

(Holtmannspötter 2002a, 25).

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAG W) bezeichnet Personen als „wohnungslos [...], wer nicht über einen mietvertraglich abgesicherten Wohnraum verfügt.“³ (www.bag-wohnungslosenhilfe...(b) 2005). Für Kellinghaus et al. (2000, 33) sind für eine Zuordnung zu Lebensorten und Hilfesystemen neben der Dauer der

¹ "Personen ohne ausreichende Unterkunft im Sinne des § 1 Abs. 2 Satz 1 Nr. 1 [...], die in Obdachlosen- oder sonstigen Behelfsunterkünften oder in vergleichbaren Unterkünften leben." (§2 DVO zu §72 BSHG).

²"im Sinne des § 1 Abs. 2 Satz 1 Nr. 1 [...], die ohne gesicherte wirtschaftliche Lebensgrundlage umherziehen oder sich zur Vorbereitung auf die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft oder zur dauernden persönlichen Betreuung in einer Einrichtung für Nichtsesshafte aufhalten." (§4 DVO zu §72 BSHG; Rechtschreibung übernommen).

³ Eine ausführliche Beschreibung des betroffenen Personenkreises ist unter <http://www.bag-wohnungslosenhilfe.de/fakten/1.phtml> zu finden.